

JA, WIR SIND EUROPÄER!

Jacques Delors, Enrico Letta, Pascal Lamy, Yves Bertoncini und die Teilnehmer unseres European Steering Committee 2016

Dieser Standpunkt beruht auf der Debatte zwischen den Teilnehmern unseres European Steering Committee am Treffen des 7. Oktober 2016.

Dieser Artikel wurde bereits von folgenden europäischen Zeitungen veröffentlicht: El País (Spanien), El País Catalunya (Spanien), Handelsblatt (Deutschland), Le Figaro (Frankreich), La Stampa (Italien) und To Víma (Griechenland).

Wir sind Europäer – wie hunderte Millionen unserer Mitbürger –, denn wir sind der Ansicht, dass Europa unser Schicksal, unser Projekt und unsere Hoffnung ist.

Wir sind Europäer, denn wir wollen, dass unsere Länder angesichts von Herausforderungen wie Klimawandel, Steuerhinterziehung, islamistischem Terrorismus und russischer Aggression ihre Souveränität uneingeschränkt ausüben. Wir glauben, dass wir unsere gemeinsamen Interessen besser verteidigen können, indem wir die nationale Souveränität der Mitgliedstaaten bündeln und der Zusammenarbeit und Solidarität den Vorzug geben, anstatt unsere Kräfte in einer Welt, die von Superstaaten beherrscht wird, zu verzetteln.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass unsere britischen Freunde ihren eigenen Weg gehen möchten und eine Scheidung in Gang setzen wollen, wünschen jedoch, dass die engen Beziehungen mit dem Vereinigten Königreich heute und in Zukunft beibehalten werden. Wir fordern die nationalen und europäischen Behörden auf, sich umgehend mit den vielen anderen Herausforderungen zu beschäftigen, die die EU dringend angehen muss, und bitten sie die Gründe hervorzuheben, warum wir zusammen stärker sind.

Wir sind Europäer, weil wir die Demokratie, den Rechtsstaat, die Gleichstellung von Mann und Frau, den Schutz von Minderheiten sowie den Verzicht auf die Todesstrafe teilen. Wir können auf diese Prinzipien stolz sein, denn sie werden anderswo nicht im gleichen Umfang wie auf unserem Kontinent angewendet. Wir betrachten Asylsuchende als Opfer und nicht als Bedrohung, und begrüßen die Tatsache, dass die Anstrengungen, die gemacht werden, um eine effektivere Kontrolle unserer Außengrenzen zu

gewährleisten, uns erlauben, ihre Bewerbungen auf eine geordneter Art und Weise zu prüfen, und gleichzeitig unsere Sicherheit zu erhöhen.

Unsere Union bildet eine Wertegemeinschaft, die durch unsere Verträge bestätigt wird und nicht verhandelbar ist. Sie würde es schwierig finden, eine selektive Solidarität auszuüben. Wir sind besorgt über die Weigerung einiger Mitgliedstaaten, gemeinsam gefällte Entscheidungen in Bezug auf Flüchtlinge tatsächlich umzusetzen und über die politische Entwicklung in Ländern wie Polen und Ungarn.

Wir sind Europäer, weil wir ein Entwicklungsmodell teilen, das in der Lage ist, ungefähr ein Viertel des globalen Wohlstands zu erzeugen, und zur gleichen Zeit versucht, den Ausstoß an CO₂ zu begrenzen. Wir freuen uns, dass die EU es geschafft hat, die Welt zur Unterzeichnung der Vereinbarung gegen globale Klimaerwärmung, die während der COP21 UN-Klimakonferenz in Paris erreicht wurde, zu überreden. Viele Menschen auf der ganzen Welt sind der Ansicht, dass die EU eine „grüne Fahne“ hochhält, und darauf können wir stolz sein.

Wir mögen unsere soziale Marktwirtschaft, die, wie in keiner anderen Region der Welt, den Versuch unternimmt, wirtschaftliche Effizienz und sozialen Zusammenhalt in Einklang zu bringen. Wir sind uns bewusst, dass stetige Anstrengungen in Bezug auf Innovation und Wettbewerbsfähigkeit vonnöten sind, um diese zwei Hauptziele zu erreichen, denn wir sind der Ansicht, dass sie untrennbar miteinander verbunden sind.

Wir sind Europäer, weil unsere lange kriegsreiche Geschichte uns beigebracht hat, die friedliche Beilegung von Streitfragen zu bevorzugen.

Wir schicken weder Soldaten ohne Uniformen in Nachbarländer, um getötet zu werden, noch junge Leute in die Öffentlichkeit, um sich in die Luft zu sprengen.

Aber wir wissen, dass die Welt nicht friedlich ist, und dass unsere Nachbarschaft in der Ukraine, Russland, Syrien, Irak, Libyen und den Sahelländern instabil ist. Angesichts dieser Bedrohungen müssen wir zusammenhalten. Wir müssen unsere Verteidigung gemeinsam gestalten und unsere Fähigkeiten, auf militärischer Ebene zu kooperieren, weiter ausbauen. Wir sollten uns nicht nur auf unseren amerikanischen Verbündeten verlassen.

Wir sind Europäer, auch wenn wir die Tatsache beklagen, dass die endlosen Krisen der gemeinsamen Teilhaber des europäischen Projekts viel zu viel von unserer Energie in Anspruch nehmen, ob es nun das Überleben unserer Währungsunion oder die Flüchtlingskrise betrifft. Wir sehen jedoch, dass diese Krisen nichtsdestotrotz willkommene Fortschritte gezeitigt haben. Da sind zum Beispiel der Europäische Stabilitätsmechanismus, die Bankenunion, der europäische Grenzschutz und das Europäische

Solidaritätskorps. Sie bestätigen, dass wir in der Lage sind, unsere Union zu vertiefen, auch unter Schwierigkeiten.

Der Wunsch, eine „Union der Vielfalt“, die ohne Beispiel ist in der Geschichte, mit Leben zu erfüllen, wurde erneut von den 27 Staats- und Regierungschefs während des jüngsten Gipfels in Bratislava bestätigt. Sinnvoll haben sie Perspektiven des gemeinsamen Handelns aufgezeigt, besonders in Bezug auf Zusammenarbeit in den Sektoren Polizei und Justiz, Verteidigung und Investitionen.

Es wäre jetzt die Aufgabe aller Behörden und Bürger, eine positive Vision der europäischen Union als Anbieter von Chancen und als Schutz gegen die vielen Bedrohungen zu verbreiten, und ihr im Rahmen des 60. Jahrestags des Vertrags von Rom neuen Schwung zu verleihen.

Wir glauben mehr denn je, dass Einigkeit stark macht, und dass diese Einigkeit durch ein stetiges Bemühen, zu dem wir fest entschlossen sind. Ja, wir sind Europäer und wir werden es morgen noch mehr sein als heute.